MUSEUMS VEREIN DÜREN



Jana Euler
Parallele Praxis, Vase
2024
glasierte Keramik
36 x 12 x 12 cm
Unikat
signiert und datiert
2.700 Euro

→ In ihrer Ausstellung „Parallele Praxis“ zeigt die Peill-Preisträgerin Jana Euler (geb. 1982 in Friedberg) Bilder, die noch nie öffentlich präsentiert wurden. Gegenüber dem international bekannten Werk der Künstlerin verhalten sie sich wie ein Schattenkabinett, das nun in einer musealen Präsentation zum ersten Mal ins Licht der Öffentlichkeit tritt. Mit dem Titel „Parallele Praxis“ reagiert die Künstlerin auf den Umstand, dass ihre Ausstellung im Leopold-Hoesch-Museum anlässlich der Verleihung des Peill-Preises stattfindet, mit dem sie für ihr künstlerisches Werk und dessen Einfluss auf den aktuellen künstlerischen Diskurs geehrt wird. Die Gründe dafür, warum die nun ausgestellten Bilder bislang nicht gezeigt wurden, sind vielfältig. In einigen Fällen sind es Varianten bekannter Malereien oder Motive, es sind Skizzen und Bilder, die als Einzelwerke neben größeren Reihen entstanden sind, Bilder, die als Motive für Einladungskarten und Plakate dienten und daher noch nicht im Original gezeigt wurden, oder Werke, die für den privaten Raum entstanden sind.

Als installatives Element hat Jana Euler Museumsbänke mit einem Überzug aus Leinwand gestaltet, die wie eine Straße mit einem Mittelstreifen versehen sind. Der Überzug, auf dem die Ausstellungsbesucher•innen Platz nehmen können, ist aus demselben Stoff gefertigt, den sie als Bildträger für ihre Malerei nutzt. Als Jahresgabe hat Jana Euler eine Keramik angefertigt, die in direktem Bezug zu den Bänken steht. Statt der Sitzbänke wird hier die Blumenvase zum Repräsentanten der Straße.



Olga Holzschuh
o. T. (48.54 N, 22.99 E)
Glycerinseife, Transferdruck (Fotografie), Plexiglas
31 x 25 cm
(gerahmt: 38 x 31 x 6 cm)
Unikat
Zertifikat
1.600 Euro

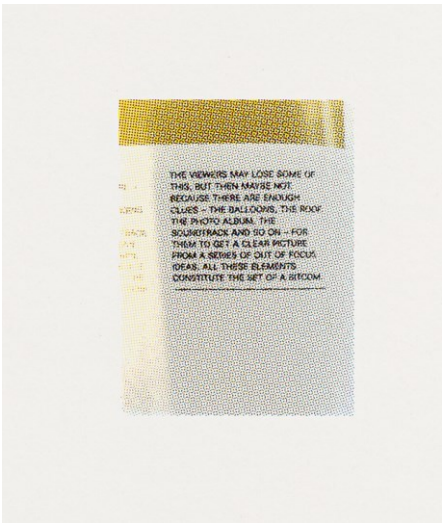
→ In ihrer Arbeit „o.T (48.54 N, 22.99 E)“ geht die Künstlerin ihren eigenen biografischen Spuren nach. Geschützt durch eine Plexiglashaube, zeigt sie den Abdruck einer Fotografie, die mit dem von der Künstlerin entwickelten Transferprint-Verfahren auf Glycerinseife hergestellt wurde. Wie eine transparente Hautschicht birgt das Material die Abbildung des Hauses ihrer Kindheit in der Region Transkarpatien, die in der heutigen Ukraine liegt.

Nicht fixiert, flüchtig, da „abwaschbar“, liegt die von der Fotografie abgezogene Pigmentschicht auf der Oberfläche des Materials - ungeschützt und offen - dar. Bei näherer Betrachtung zeigt das Motiv die Künstlerin selbst als Fünfjährige mit ihrer älteren Schwester vor dem besagten Haus. Das verblassende Erinnerungsbild, im Versuch des Festhaltens begriffen, spricht nicht nur von Vergangenem, sondern auch von komplexen, „ungreifbaren“ diasporischen Familiengeschichten, die von mehrfachen politischen Umbrüchen und wechselnden territorialen Staatszugehörigkeiten dieses Ortes geprägt sind.

Die Künstlerin selbst beispielsweise stammt aus einer ungarndeutschen Minderheit, und wurde an diesem Ort in der Region Transkarpatien, geboren. Es sind Fragen nach der (Nicht-)Verortung, nach der eigenen (nationalen) Identität und danach, was bleibt, wenn das Haus der Kindheit weit weg ist und es derzeit in unsicherem Gebiet steht, die sich hier in der Auseinandersetzung mit dem Medium und Material im Transfer äußern.

MUSEUMS VEREIN DÜREN



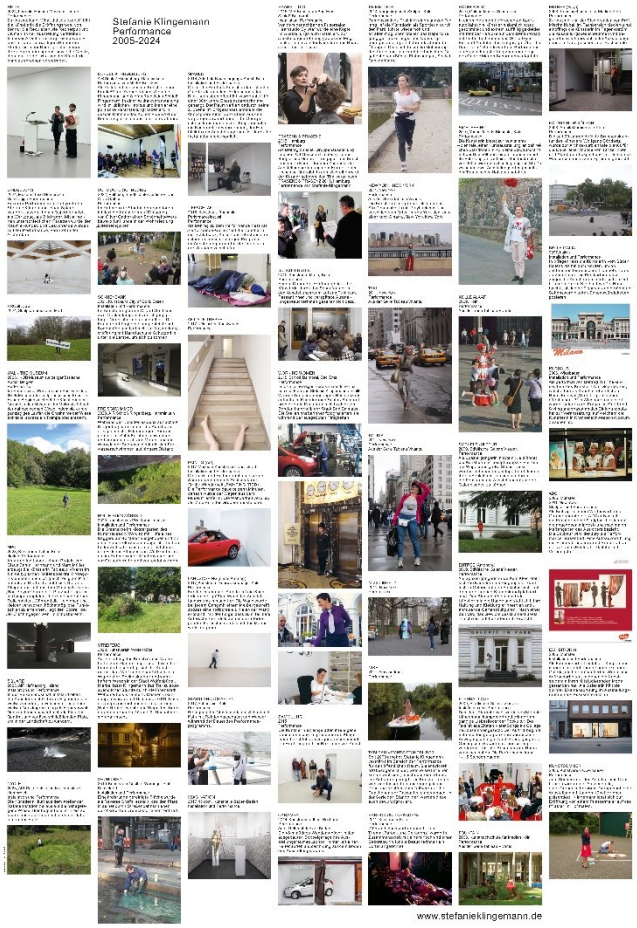


Alexander Janz
Untitled (work installed by a stranger)
2019/2020
Vierfarben-Siebdruck auf Papier
50 x 40 cm
4+ 2 AP, Exemplar 3/4
signiert und datiert
gerahmt
870 Euro

→ Im Mittelpunkt der Arbeit von Alexander Janz stehen die Wechselwirkungen zwischen Objekten, Architekturen und ihrer Nutzung. Ausgehend von alltäglichen Beobachtungen und dem Interesse an scheinbar Nebensächlichem schafft er Situationen, die zwischen Vertrautem und Unbekanntem, zwischen Heimlichem und Unheimlichem schwanken. Dabei agieren seine Eingriffe und Installationen immer wieder an der Grenze zum Übersehenen und fordern die Aufmerksamkeit der Betrachtenden heraus.

„Bei der Arbeit Untitled (work installed by a stranger) von Alexander Janz handelt es sich um einen Vierfarb-Siebdruck, der auf einer beiläufig entstandenen Fotografie basiert. Zu sehen ist ein kurzer Text unter einer angeschnittenen gold-gelben Fläche - von einer Buchseite abfotografiert? von einer Ausstellungswand? -, der ohne Kontext kryptisch bleibt. Dennoch scheint es wie gemacht für dieses winzige, durch die Grobheit des Siebdrucks kaum lesbare Text-Bild. Denn, gelingt es einem doch, das ein oder andere Wort zu entziffern, fühlt man sich, als blicke man in den Spiegel: „THE VIEWERS MAY LOSE SOME OF THIS" steht da. Oder: „A CLEAR PICTURE" und „A SERIES OF OUT OF FOCUS IDEAS". Und es scheint, als wäre der Text genau für mich dort platziert, die da (vergeblich) versucht, aus den wenigen Hinweisen, die ihr das unscharfe kleine Bild gibt, einen Sinn auszumachen." (Theresia Stipp)

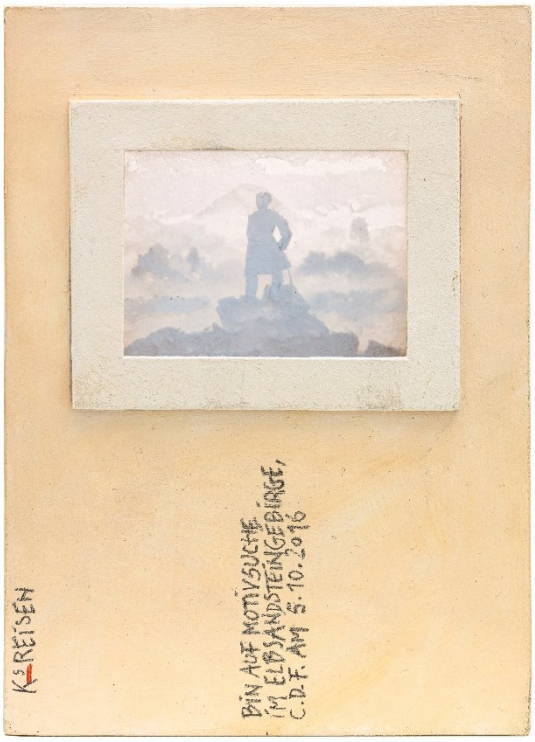
MUSEUMS VEREIN DÜREN



Stefanie Klingemann
PRÄSENZ / PRÄSENS
2024/2025
Performance
variabel
Auflage 5
700 Euro, zzgl. Fahrtkosten
innerhalb von NRW

→ „Ich arbeite konzeptuell, ortsspezifisch, performativ und partizipativ, das Werk entfaltet sich als transformatorischer Raum, ist Skulptur, Material, Medium und Werkzeug zu gleich. Jedes Kunstwerk ist als eine Art Netzwerk unterschiedlichster materieller und immaterieller Faktoren zu begreifen. Mit den Begriffen Installation, Intervention und Raum bilde ich einen Diskursrahmen als Arrangement von Artefakten (Objekte, Skulpturen, Bildarbeiten, Videos), sowie Körpern (handelnde Subjekte und Betrachter•innen) im Raum. Mit so wenig wie nötig so viel wie möglich zu erreichen - sichtbar zu machen, erlebbar zu machen - ist das Ziel meines künstlerischen Handelns. Hierbei ist jedes Material, alles was Ort und Umfeld bedingen, Werkzeug und Werkstoff zugleich.“ (Stefanie Klingemann)

In einer Kooperation mit dem Leopold-Hoesch-Museum ist die Edition „PRÄSENZ / PRÄSENS“ für den Erwerb einer performativen Arbeit im Jahr 2025 geplant, welche in den Räumen der Interessierten von Stefanie Klingemann entwickelt und umgesetzt wird. Wichtig: Im dialogischen Austausch entwirft die Künstlerin ihrem künstlerischen Handeln entsprechend eine Arbeit, welche dann für die Dauer von 2 Stunden in den Räumen verbleiben wird. Hierbei handelt es sich um eine Performance, die gegebenenfalls dokumentiert werden kann. Die Künstlerin agiert stets achtsam, respektvoll und im Einvernehmen mit den Ausleihenden. Ein Rückbau wird mit dem Ausleihende geplant und terminiert.



Hermann Künert
KS Reisen, Bin auf Motivsuche im Elbsandsteingebierge,
C.D.F. am 5.10.2016
2016 (2024/2025)
verschiedene Papiere, Presspappe
14,7 x 10,5 x 2,2 cm
Auflage 3
je 800 Euro

→ In zwei hinterleuchteten Vitrinen präsentierte die Ausstellung „Just Paper - Papierkunst aus der Sammlung“ erstmals ein Sammlungskonvolut kleinformatiger Papyrografien des Grafikers Hermann Künert in Düren. Die filigranen Papierobjekte ließen die Betrachtenden über kulissenartige Miniaturszenen aus Schichtungen gerissenen Papiers in andere Welten eintauchen. Die Papyrografien kamen auf besondere Weise in die Sammlung des Papiermuseums: Im Rahmen eines sogenannten Mail Art-Projektes schickte der Künstler dem Papiermuseum Düren die postkartengroßen Kunstwerke, versehen mit Briefmarke und Adressfeld, seit 2011 einzeln mit der Post. Die „Postkarten“ lassen die Betrachtenden in ganz verschiedene Miniaturwelten eintauchen z.B. nehmen sie uns mit auf spannende Forschungsreisen von Alexander von Humboldt, Mary Kingsley oder Edwin Church. Sie zeigen Buchhelden wie Mogli und Käptain Nemo oder sie informieren über aktuelles Zeitgeschehen wie den katastrophalen Brand der Kathedrale von Notre-Dame in Paris. Dabei funktionieren sie ähnlich wie frühe Guckkastenbilder, die nur einen imaginären tiefenräumlichen Eindruck vermitteln.

Für die Jahresgaben wurden drei Werke aus der Sammlung der Museen ausgewählt. So berichet Caspar David Friedrich von seiner Motivsuche im Elbsandsteingebirge, Henri Rousseau sendet grüße aus seinem Traumland oder Frida Kahlo präsentiert ihr neues Kleid. Die Jahresgaben werden nach dem Kauf angefertigt und mit der Adresse des/der Käufers/Käuferin versehen.

MUSEUMS VEREIN DÜREN



Hermann Künert
KS Reisen, Bei Leo im blauen Haus zu Besuch. Neues Kleid von Diego, Goyoacan im Herbst 1937, Frida
2017 (2024/2025)
verschiedene Papiere, Presspappe
14,8 x 10,5 x 2,4 cm
Auflage 3
je 800 Euro

→ In zwei hinterleuchteten Vitrinen präsentierte die Ausstellung „Just Paper - Papierkunst aus der Sammlung“ erstmals ein Sammlungskonvolut kleinformatiger Papyrografien des Grafikers Hermann Künert in Düren. Die filigranen Papierobjekte ließen die Betrachtenden über kulissenartige Miniaturszenen aus Schichtungen gerissenen Papiers in andere Welten eintauchen. Die Papyrografien kamen auf besondere Weise in die Sammlung des Papiermuseums: Im Rahmen eines sogenannten Mail Art-Projektes schickte der Künstler dem Papiermuseum Düren die postkartengroßen Kunstwerke, versehen mit Briefmarke und Adressfeld, seit 2011 einzeln mit der Post. Die „Postkarten“ lassen die Betrachtenden in ganz verschiedene Miniaturwelten eintauchen z.B. nehmen sie uns mit auf spannende Forschungsreisen von Alexander von Humboldt, Mary Kingsley oder Edwin Church. Sie zeigen Buchhelden wie Mogli und Käptain Nemo oder sie informieren über aktuelles Zeitgeschehen wie den katastrophalen Brand der Kathedrale von Notre-Dame in Paris. Dabei funktionieren sie ähnlich wie frühe Guckkastenbilder, die nur einen imaginären tiefenräumlichen Eindruck vermitteln.

Für die Jahresgaben wurden drei Werke aus der Sammlung der Museen ausgewählt. So berichet Caspar David Friedrich von seiner Motivsuche im Elbsandsteingebirge, Henri Rousseau sendet grüße aus seinem Traumland oder Frida Kahlo präsentiert ihr neues Kleid. Die Jahresgaben werden nach dem Kauf angefertigt und mit der Adresse des/der Käufers/Käuferin versehen.

MUSEUMS VEREIN DÜREN



Hermann Künert
KS Reisen, Grüße aus meinem Traumland, Henri
2018 (2024/2025)
verschiedene Papiere, Presspappe
14,7 x10,5 x1,5 cm
Auflage 3
je 800 Euro

→ In zwei hinterleuchteten Vitrinen präsentierte die Ausstellung „Just Paper - Papierkunst aus der Sammlung“ erstmals ein Sammlungskonvolut kleinformatiger Papyrografien des Grafikers Hermann Künert in Düren. Die filigranen Papierobjekte ließen die Betrachtenden über kulissenartige Miniaturszenen aus Schichtungen gerissenen Papiers in andere Welten eintauchen. Die Papyrografien kamen auf besondere Weise in die Sammlung des Papiermuseums: Im Rahmen eines sogenannten Mail Art-Projektes schickte der Künstler dem Papiermuseum Düren die postkartengroßen Kunstwerke, versehen mit Briefmarke und Adressfeld, seit 2011 einzeln mit der Post. Die „Postkarten“ lassen die Betrachtenden in ganz verschiedene Miniaturwelten eintauchen z.B. nehmen sie uns mit auf spannende Forschungsreisen von Alexander von Humboldt, Mary Kingsley oder Edwin Church. Sie zeigen Buchhelden wie Mogli und Käptain Nemo oder sie informieren über aktuelles Zeitgeschehen wie den katastrophalen Brand der Kathedrale von Notre-Dame in Paris. Dabei funktionieren sie ähnlich wie frühe Guckkastenbilder, die nur einen imaginären tiefenräumlichen Eindruck vermitteln.

Für die Jahresgaben wurden drei Werke aus der Sammlung der Museen ausgewählt. So berichet Caspar David Friedrich von seiner Motivsuche im Elbsandsteingebirge, Henri Rousseau sendet grüße aus seinem Traumland oder Frida Kahlo präsentiert ihr neues Kleid. Die Jahresgaben werden nach dem Kauf angefertigt und mit der Adresse des/der Käufers/Käuferin versehen.



Silvia Martes
The Revolution That Did (Not) Happen
2021 / 2024 (filmstill)
Pigmentdruck auf Papier
(Hahnemühle photorag 308)
84,1 x 56,7 cm
10 + 1 AP, Exemplar 1/10 vergriffen
Zertifikat
kaschiert
je 780 Euro

→ Nichts scheint unmöglich in dem surreal-grotesken Kosmos, den Silvia Martes (geb. 1985 in Eindhoven), in ihren Videoarbeiten entwirft. Die Peill-Stipendiatin siedelt ihre fragmentarischen Plots, in denen Inszenierung und Realität, Utopie und Dystopie verschmelzen, in atmosphärisch durchkomponierten Settings an. Ihre Ausstellung „In(de)finite? – Both. Lean back." im Leopold-Hoesch-Museum führt einen Bilderstrom von Filmsequenzen in einer raumgreifenden Installation zusammen, deren kubenartige Architektur einem ihrer Filme entsprungen sein könnte. Mit anspielungsreichen Erzählungen, die verschiedene Filmgenres zitieren und abgründigen Eigenlogiken folgen, schärft sie das Bewusstsein für die Absurdität unserer scheinbar rational strukturierten Welt.

An ihrem Film „The Revolutions That Did (Not) Happen" (2021) arbeitete sie während der Corona Pandemie, und damit in einer Zeit, in der es so schien, dass dem Betrachter beiläufig ein Blick in eine Welt gewährt wird, die vertraut, aber gleichzeitig völlig unverständlich erscheint. Körperteile auf einer Wäscheleine, Schaufensterpuppen, die zum Leben erwachen und menschliche Zähne als Zahlungsmittel. In den kurzen, experimentellen Filmen von Silvia Martes beschleicht einen schnell ein unheimliches Gefühl. Doch mit ihren surrealistisch-science-fictionhaften Geschichten, die jedes Mal eine unerwartete Wendung nehmen, hält sie einen in den Bann.

MUSEUMS VEREIN DÜREN





Sophie Pape
Bezoar (Leopold-Hoesch-Museum)
2024
Milchhaut, Dreck aus den Ausstellungsräumen
6 x 3 x 2 cm
Edition 4 + 2 h.c.
Zertifikat
je 200 Euro

→ „Für die von Roger Rohrbach und Simon Würsten Marin kuratierte Ausstellung „What did you expect?“ (10.10.-10.11.24) habe ich ein Nest hergestellt, das wie das einer Schwalbe in einem Winkel zwischen Wand und Decke hoch im Lichthof des Leopold-Hoesch-Museums hängt. Die Arbeit mit dem Titel „Der Teufel selber ist vielleicht – Haut / Schwalbennest“, 2023/2024 besteht aus getrockneter Milchhaut und aus Staub und Dreck, der in den Räumen des Museums gesammelt wurde.

Verdrängtes und Ungewolltes werden zu Material und verkleben am oberen Rand des Raumes zu einer Behausung. Die Jahresgabe „Bezoar (Leopold-Hoesch-Museum)“ besteht aus denselben Materialien, greift aber ein anderes biologisches Phänomen auf: Bezoare sind Verklumpungen von Unverdautem, die am häufigsten in den Mägen von Tieren entstehen, aber auch bei Menschen vorkommen können. Anders als das Nest können die Bezoare also auch außerhalb des Museums bestehen, aus dessen Dreck sie hergestellt wurden. Sie sind nicht selbst Behälter für etwas - für Gedanken, Gefühle oder für Schwalben - sondern durch das Formen innerhalb eines Behälters, meiner Hand, entstanden. Ich stelle mir vor, dass meine Handfläche den Räumen des Museums, aber auch dem Magen eines Tieres ähnelt und ihre Verdauungsbewegungen zur Form der Bezoare geführt haben.“ (Sophie Pape)

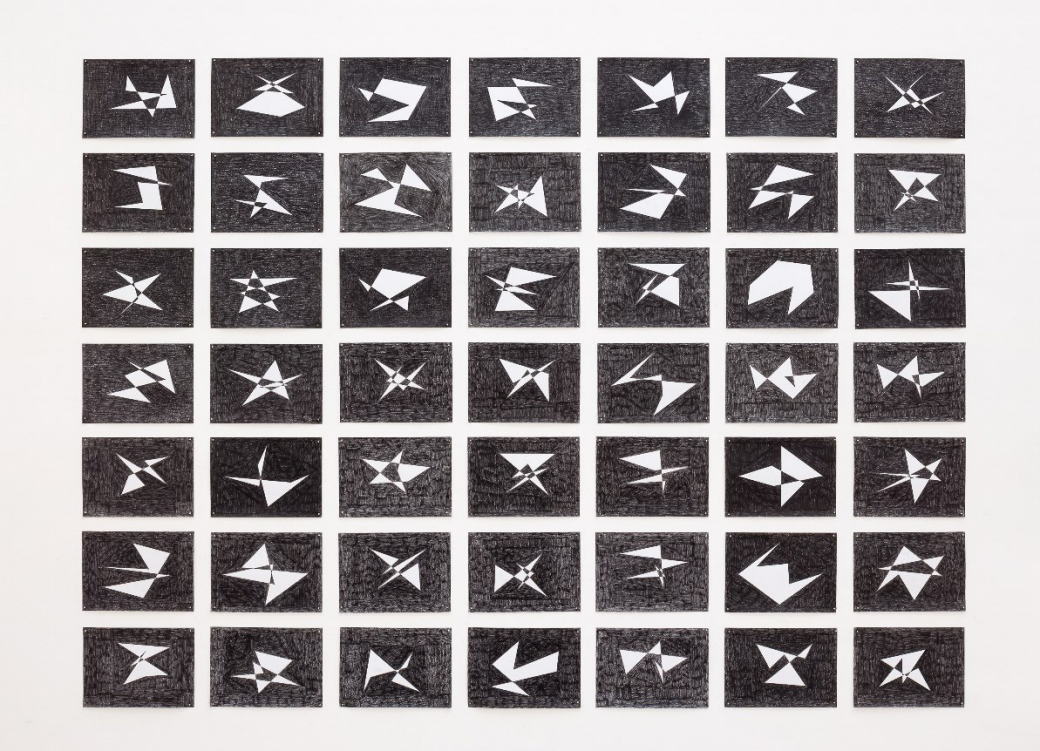
MUSEUMS VEREIN : DÜREN



Simon Risi
Ob ihr wirklich richtig steht, seht ihr, wenn die Tür aufgeht (wenn man den Lift ruft, wird alles klar)
2024
Inkjet-Print auf Alu-Verbundplatte
29,7 x 21 cm
Edition 5
Zertifikat
je 200 Euro

→ In seiner künstlerischen Praxis greift Simon Risi durch technisch manipulative Strategien oder konzeptuelle Gesten in bestehende Strukturen ein, wobei er mit dem institutionellen und architektonischen Rahmen spielt, in dem seine Arbeit gezeigt wird. Mit seinen oft unauffälligen Installationen hinterfragt er die Gegebenheiten und Normen, die unser Verhalten ständig bestimmen und zwingt uns damit, unsere Vorstellung von individueller sowie kollektiver Freiheit zu überdenken.
Für die Ausstellung „What did you expect?“ im Leopold-Hoesch-Museum, hat sich Simon Risi mit der Architektur des Hauses sowie der Zirkulation auseinandergesetzt. Der Schwerlastaufzug, der an den Ausstellungsräumen angrenzt, ist zwar sichtbar – sogar eher auffällig – dort aber für das Publikum üblicherweise unzugänglich. Und doch ist diese technische Einrichtung zugleich der einzige mögliche Zugang zum Gebäude für Personen im Rollstuhl oder mit eingeschränkter Mobilität, die die Stufen am Eingang des Museums nicht steigen können.
Indem Simon Risi die Farbe der Lifttüren im Ausstellungsraum von ihrem standardisierten Grau leicht verändert und den Besucher•innen erlaubt, den Aufzug zu rufen, zeigt er subtil, aber aussagekräftig den ambivalenten Status dieser Einrichtung auf und schafft gleichzeitig eine Art von monochromer Malerei oder minimalistischem Kunstwerk, das auf die Geschichte von Abstrakter und Konzeptkunst anspielt. Der Spruch „Dieser Aufzug darf nur in Begleitung des Personals benutzt werden“ befand sich im Aufzug und wurde nach dem Öffnen für die Besucher•innen sichtbar.

MUSEUMS VEREIN : DÜREN



Ulrich Rückriem
Ohne Titel
2011
Farbstift auf Papier
21 x 29,7 cm
49 Unikate
signiert
ungerahmt
je 1.000 Euro

→ Das Leopold-Hoesch-Museum widmete mit „Ulrich Rückriem zeichnet." dem in Köln und London lebenden Künstler 2024 eine Einzelausstellung. Ulrich Rückriem hat immer gezeichnet. Das Zeichnen war stets Teil des täglichen Arbeitsprozesses des Künstlers, der 1938 in Düsseldorf geboren wurde. Zunächst waren es konzeptuelle Skizzen für seine Steinskulpturen oder für deren räumliche Anordnung. Diesen funktionalen Zeichnungen stehen seit den 1970er Jahren autonome Zeichnungen gegenüber, zunächst in Grafit, in denen, ähnlich wie in den Steinarbeiten, geometrische Flächen zueinander ins Verhältnis gesetzt werden. Später folgten Buntstiftzeichnungen, die meist auf dem Spiel mit den Verbindungslinien von sieben Punkten beruhen und den Flächen, die sich zwischen diesen Linien ergeben. Auch sein Wandbild „The Conference of the Birds" (2011) in der Kuppel des Leopold-Hoesch-Museums folgt diesem Gestaltungsprinzip.

Im Leopold-Hoesch-Museum zeigte Rückriem, der in den 1950er Jahren seine Steinmetzausbildung in Düren absolvierte und in den folgenden Jahren wiederholt in Düren lebte und arbeitete, nun zuletzt 1.290 Buntstiftzeichnungen auf Din A7- Karteikarten in einer 164 Meter langen Linie, die durch den gesamten Ausstellungsraum lief. Jede dieser Zeichnungen in Schwarz, Weiß, Gelb, Rot oder Blau zeigt eine amorphe Form. Manche erinnern an Wolken oder an Geister. Als Jahresgabe bietet Ulrich Rückriem 49 seiner Siebenpunktzeichnungen an.



Andrzej Steinbach
Ohne Titel (Perforierter Löffel)
2023
Pigmentdruck auf Papier
(Hahnemühle photorag baryta 315)
20 x 30 cm
5 + 1 AP
Zertifikat
ungerahmt (mit Rahmen 1.050 Euro)
je 900 Euro

→ Der Peill-Stipendiat Andrzej Steinbach (geb. 1983 in Czarnków) ist vor allem für eine Auseinandersetzung mit der Fotografie und ihren unterschiedlichen Genres, Gebrauchsweisen und Lesarten bekannt. Die Basis meist umfassender Fotoserien bildet dabei sein großes Interesse an Bildern und Mechanismen der Wahrnehmung und Bedeutungsproduktion. Die Ausstellung „Unkenntliches Metall", in deren Zentrum normierte Industrieerzeugnisse stehen, führt die mediale Vielfalt seiner Praxis vor Augen. In ihr erfahren Alltagsobjekte aus Metall – ihrer Funktion entledigt und in Form von Fotografien, Videos und Skulpturen in den Ausstellungsraum überführt – eine Umdeutung. Indem Steinbach die Gegenstände mittels weniger Eingriffe ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung enthebt, macht er sie im funktionalen Sinne unkenntlich – und schafft mit diesen Verschiebungen neue, für ihn als (Raum)Bilder gültige Ergebnisse.

So porträtiert Steinbach in seiner Fotoserie „Disassembling a Typewriter" (2022) die für den Schreibprozess zentralen, (un)sinnerzeugenden Elemente einer mechanischen Schreibmaschine. Mit der Zerlegung des anachronistischen Schreibgeräts findet eine Dekonstruktion im realen wie übertragenen Sinn statt. In dieser Hinsicht hat die künstlerische Umcodierung vom funktionalen, standardisierten zum dysfunktionalen, autonomen Objekt, wie sie auch bei anderen Arbeiten in der Ausstellung zum Tragen kommt – so in der Videoarbeit „ohne Titel (dreihundert Nägel)" (2019) und in einer Serie durchbohrter Löffel (2024) – ein poetisch-befreiendes Moment.

MUSEUMS VEREIN DÜREN



Philipp Valenta
I HELPED AN ARTIST & I HELPED AN ISTITUTION
2024
Laserdruck auf Papier
21 x 29,7 cm
Auflage 15, 1/15 vergriffen
signiert und datiert
ungerahmt
je 100 Euro

→ Zur Rückzahlung des eigenen Studienkredits mit einer Restsumme von knapp 35.000 Euro entwickelte Philipp Valenta 700 Grafiken, die er individuell digital gestaltet und für jeweils 50 Euro zum Kauf angeboten hat. Mit dem namensgebenden Satz „I helped an artist" attestiert der Künstler eben diese Hilfe zur Rückzahlung als eine Art Urkunde. Gleichermaßen fungieren die Grafiken als Optionsscheine: bei Rückzahlung der kompletten Kreditsumme wird darüber via Email, Website und die sozialen Medien informiert. Im Anschluss wird eine zweite Grafikserie herausgegeben. Mittels sechstelliger Codes auf den Rückseiten der ersten Serie kann je erworbenem Blatt eine Grafik der zweiten Serie kostenfrei angefordert werden. Technik, Größe, Aussehen und konzeptueller Inhalt der zweiten Grafik bleiben bis zur Auslieferung geheim.

In Ergänzung zu I HELPED AN ARTIST wird für Jahresgaben und vergleichbare Auflagen für Kunstinstitutionen die Serie I HELPED AN INSTITUTION parallel herausgegeben. Diese zweite Serie funktioniert im Tandem mit der ersten – Einzelblätter von I HELPED AN INSTITUTION sind nicht erhältlich. Beide Blätter erhalten zudem die gleiche Auflagennummer. Die Blätter dieser Serie werden durch die teilnehmenden Institutionen rückseitig zusätzlich zur Identifikation gestempelt. So entsteht über die Auflage ein Netz unterschiedlicher Institutionen und der damit verbundenen Unterstützung. Da beide Serien verknüpft und nur zusammen erhältlich sind, bleibt die Option auf eine weitere Grafik bestehen, eine zweite für das zweite Blatt ist nicht geplant.

MUSEUMS VEREIN : DÜREN



Johanna von Monkiewitsch
4.11.2024 / 11:01
2024
Pigmentdruck auf Papier, gefalzt
40 x 30 cm
10 + 2 AP
signiert und datiert
ungerahmt
je 500 Euro (mit Rahmen 680 Euro)

→ Mit „Johanna von Monkiewitsch. Was der Fall ist.“ zeigte das Leopold-Hoesch-Museum Installationen und Werkreihen der Künstlerin Johanna von Monkiewitsch in einer umfassenden musealen Einzelausstellung. Dabei waren über die letzten Jahre kontinuierlich entstandene, großformatige gerahmte Papierarbeiten erstmals in einer repräsentativen Zusammenschau zu sehen. Sie waren kombiniert mit installativen Interventionen im Raum, die auf Videoprojektionen aufgezeichneten Tageslichts basieren. Hierfür nutzte die Künstlerin vor Ort bestehende Gegebenheiten der Architektur und setzte komplementär skulpturale Formen aus Schaumstoff ein.

Wie die Projektionen basieren auch die Papierarbeiten auf der Einwirkung natürlichen Sonnenlichts. Es handelt sich um farbig belichtete fotografische Aufnahmen von gewölbten oder gefalteten Papierbahnen, deren Abzüge die Faltung wiederholend beziehungsweise die Wölbung aufgreifend montiert sind. Die Werktitel geben jeweils Auskunft über den spezifischen Moment der Aufzeichnung und verweisen so auf denAspekt der Zeitlichkeit, der für alle Arbeiten von Johanna von Monkiewitsch konstitutiv ist. Die Künstlerin knüpft an zentrale Fragen von Bildlichkeit und thematisiert ihre Bedeutung für das Verständnis von Welt insofern, als dass sie deutlich macht, wie grundsätzlich das immaterielle Phänomen des Lichts für die Kenntnis von Materie ist und wie relational ihre Erscheinung.

MUSEUMS VEREIN DÜREN

BESTELLMODALITÄTEN

Sie haben Interesse an einer Jahresgabe? Dann richten Sie Ihre Anfrage bitte per E-Mail an kontakt@museumsvereindueren.de und wir lassen Ihnen das entsprechende Bestellformular zukommen.

Die angegebenen Preise verstehen sich inklusive gesetzlicher Mehrwertsteuer. Bei Nicht-Mitgliedern wird ein Aufschlag von 15% zum Verkaufspreis berechnet. Sämtliche Angebote sind exklusive Rahmung, wenn nicht anders angegeben. Sie erhalten für die Rahmung einer Jahresgabe 10% Rabatt bei der Einrahmungswerkstatt Niko Thiessen in Düren.

Sollten für Jahresgaben mehrere Bestellungen vorliegen, werden diese nach dem Eingang des Bestellformulars vergeben. Kann Ihre Bestellung berücksichtigt werden, erhalten Sie von uns, sobald wie möglich, eine schriftliche Benachrichtigung und eine Rechnung. Nach Zahlungseingang melden wir uns bei Ihnen für einen Abholungstermin.

Impressum

Museumsverein Düren e.V.
Hoeschplatz 1
52349 Düren

Tel. +49 (0) 2421 252558 Fax +49 (0) 2421 251802560
E-Mail: kontakt@museumsvereindueren.de

Jahresgaben 2024 – Museumsverein Düren
23.11.2024-19.1.2025
Leopold-Hoesch-Museum

Fotos: Peter Hinschläger, Redaktion: Sabine Halver

© die Künstler•innen,
VG Bild-Kunst, Bonn 2024 – Stefanie Klingemann, Andrzej Steinbach, Philipp Valenta